

Laibacher Zeitung.

N^o. 249.

Freitag am 29. Oktober

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Oktober d. J. den Rektor der Kirche di Santa Corona di Vicenza, Karl Rubelli, zum Domherrn für das an dem Kathedralcapitel von Vicenza erledigte Kanonikat di S. Antonio Abate allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsrath zu Tyrnau, Dr. Johann Bokrányi, zum provisorischen Landesgerichtsrath bei dem Komitatsgerichte zu Erlau ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksvorsteher in Oberhollabrunn, Dr. Karl Fischer, zum Oberstaatsanwalt-Stellvertreter in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten in Linz, Sylvester v. Paumgarten, zum Hilfsämter-Direktor bei dem Kreisgerichte in Nied ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Erlau erledigte Hilfsämter-Direktorstelle dem provisorischen Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei dem Landesgerichte zu Pesth, Philibert Graßzer, verliehen.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat eine im gemeinschaftlichen Personalstande der k. k. Staatsbuchhaltung in Lemberg und der k. k. Staatsbuchhaltungs-Abtheilung in Czernowitz in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle dem Rechnungsoffiziale bei der erstgenannten Staatsbuchhaltung, Karl Philipp, verliehen.

Die k. k. k. i. r. i. s. k. i. n. l. Finanz-Landes-Direktion hat den Amtsoffizialen Ignaz Felber zum provisorischen Oberamts-Offizialen, und den Zollamts-Kontrollor Josef Wunder zum definitiven Amtsoffizialen, ferner den in Disponibilität befindlichen Zollamts-Kontrollor Anton von Pillach zum definitiven Kontrollor bei dem Zollamte in Cervignano ernannt.

Graz am 21. Oktober 1858.

Bei den in Gemäßheit der Gesetze vom 2. Oktober 1855 (R. G. B. Nr. 172) und 16. April 1856 (R. G. B. Nr. 54) in Wien vorzunehmenden theoreti-schen Staatsprüfungen werden im Studienjahre 1858/59 fungiren:

I. Bei den rechtshistorischen Staatsprüfungen:

Als Präses: Dr. Franz K. Heimerl, k. k. o. Professor.

Als Vizepräses: Dr. Leopold Reumann, k. k. Regierungsrath und ord. Professor.

Als Prüfungskommissäre: Dr. Ludwig Arndts, k. k. Regierungsrath und o. Professor; Dr. Joseph Dworzak, k. k. a. o. Professor; Dr. Joseph Zeller, k. k. Hofkaplan, ord. Professor und Studien-direktor im höheren Bildungsinstitute für Weltprie-ster zum h. Augustin; Dr. Joseph Hornig, k. k. ord. Professor; Dr. Johann Rutschker, k. k. Mi-nisterrath im Ministerium für Kultus und Unter-richt und insulirter Abt; Dr. Theodor Pachmann, k. k. o. Professor; Dr. Georg Phillips, k. k. Hof-rath und ord. Professor; Dr. Vincenz Sebaek, k. k. a. o. Professor; Dr. Heinrich Siegel, k. k. a. o. Professor; Dr. Moriz v. Stubenrauch, k. k. ord. Professor; Dr. Heinrich Szajbely, Dom-herr und Direktor des Pazmaneums, und Dr. Jo-seph Unger, k. k. o. Professor.

II. Bei den judiziellen Staatsprüfungen:

Als Präses: Dr. Ignaz Graßl, k. k. Regie-rungsrath und ord. Professor.

Als Prüfungskommissäre: Dr. Anton Beck, k. k. Ministerial-Sekretär im Justizministerium; Dr. Jo-seph Dworzak, k. k. a. o. Professor; Dr. Franz Edlauner, k. k. o. Professor; Dr. Franz Egger und Dr. Joseph Ellinger, Hof- und Gerichtsad-vokaten; Dr. Julius Glaser, k. k. a. o. Professor; Ludwig Freiherr v. Haan, k. k. Sektionsrath im Justizministerium; Dr. Franz Haimel, k. k. o. Professor; Dr. Franz Kalebka, k. k. Ober-Finanz-rath; Dr. Gustav Keller, k. k. Ober-Landesge-richtsrath und Ober-Staatsanwalt; Dr. Wenzel Kolisko und Dr. Karl Krammer, Hof- und Ge-richtsadvokaten; Eduard Krenn, k. k. Ober-Lan-desgerichtsrath; Dr. Joseph Kreuzberger, Hof- und Gerichtsadvokat; Dr. Eduard List, k. k. Lan-desgerichtsrath; Dr. Michael Melkus, k. k. Notar;

Dr. Eugen Megerle v. Mühlfeld, k. k. Hof- und Gerichtsadvokat; Dr. Leopold Reumann, k. k. Regierungsrath und ord. Professor; Dr. Theo-dor Pachmann, k. k. o. Professor; Dr. Emanuel Rindl, Hof- und Gerichtsadvokat; Johann Sa-lomon, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. Leopold Schiehl, Hof- und Gerichtsadvokat; Joseph v. Schultzeim, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. Moriz v. Stubenrauch und Dr. Joseph Unger, k. k. o. Professoren; Dr. Wilhelm Emil Wahl-berg, k. k. a. o. Professor; Dr. Joseph Weigl, Hof- und Gerichtsadvokat; Dr. Joseph Weibely, k. k. Ministerialrath im Justizministerium; Dr. Eduard v. Wiedenfeld, Hof- und Gerichtsadvokat.

III. Bei den staatswissenschaftlichen Staats-prüfungen:

Als Präses: Dr. Eduard Ritter v. Tomaschek, k. k. Ministerialrath im Ministerium für Kultus und Unterricht.

Als erster Vizepräses: Dr. Johann Springer, k. k. Regierungsrath und ord. Professor.

Als zweiter Vizepräses: Dr. Moriz v. Stuben-rauch, k. k. o. Professor.

Als Prüfungskommissäre: Dr. Hermann Blo-dig, k. k. Professor am Polytechnikum; Dr. Joseph Dworzak, k. k. a. o. Professor; Dr. Adolph Fi-dler, k. k. Ministerialsekretär im Handelsministerium; Dr. Otto Freiherr v. Hingenau, k. k. Berg-rath und a. o. Professor; Dr. Gustav Höfken, k. k. Sektionsrath im Handelsministerium; Dr. Franz Ka-leba, k. k. Ober-Finanzrath; Dr. Leopold Reu-mann, k. k. Regierungsrath und o. Professor, und Dr. Lorenz Stein, k. k. o. Professor.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, XIII. Stück, X. Jahrgang 1858.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 15. Erlaß der k. k. Landes-Regierung für Krain vom 11. August 1858, mit einer Erläuterung der provisorischen Vorschrift über die Durchführung des allgemeinen Militär-Quartier- und Möbel-Zins-Tarifes.

Nr. 16. Erlaß der k. k. Landes-Regierung für Krain vom 27. August 1858, mit einer Erläuterung der provisorischen Vorschrift über die Durchführung des

Fenilleton.

Wiener Briefe.

III.

Leicht und anmuthig fließen die letzten Wochen dahin. Doch die schönen Tage von Kranjuz, das will sagen, die frühlichen Tage der Weinlese, sind vor-über, und Wien kehrt allmählig wieder zu sich selbst zurück. Diese Uebergänge von der Villeggiatura zum Stadtleben sind gewissermaßen die Wiege der so viel vermögenden Moden. Die Frühling- und Herbst-Toiletten sind in der That viel ausgesprochener, bun-ter und von viel reicheren Schattirungen, als die des Sommers, wo man sich mehr den Eingebungen der eignen Phantasie überläßt und die des Winters, wo die Herren sich in ein stereotypes Schwarz hüllen, während die Damen nur für ein elegantes Negligée am Morgen und eine glänzende aber leichte Parure für den Abend bedacht zu sein haben, den Tag über aber in weiße Burnus gehüllt über die Straße schlü-pfen oder fern zu Hause bleiben. Die Frühling- und Herbstkostumes erfordern aber auch noch die einfache und geschmackvolle Dresse der Mittags- und Nach-mittagspromenade, bekanntlich eines der höchsten und schwierigsten Probleme selbst für den gewandtesten Kostümier. Deshalb blicken unsere ersten Modisten auf einen so herrlichen Herbst wie den diesjährigen

nicht ohne leises Unbehagen. Umsonst sind die präch-tigen Arrangements in den neu renovirten Läden, umsonst der lockende Ueberfluß in den kostspieligen Magazinen, umsonst die blendenden Schätze in den glänzenden Vazars umhergestreut, wenn der ewig blaue Himmel, der festgenagelte Sonnenschein und — ein wenig Dekonomie alle Welt von der Stadt ferne hält. Der Verlust einer Frühling- oder Herbst-saison ist für den Detailhandel weit empfindlicher als ein schlechter Sommer oder ein nicht allzu an-mirter Karneval. Deshalb klagen unsere Kaufleute in diesem Jahre gar so sehr.

An einer so lange andauernden Sommersaison bricht sich aber auch die allzu absolute Herrschaft ei-ner und derselben Mode, und so kommt es, daß nur die jüngsten Sklaven dieser unerbittlichen Tyranntin — die Kinder, diesmal ganz ausgesprochen ihre Fesseln tragen. Wer zur Mittagsstunde über die letzten Reste unserer sinkenden Vasteien, oder über die schattenlosen Esplanaden unserer bereits trostlosen Glacien schrei-tet, wird sich urplötzlich in die schottischen Hochlande verpfeßt glauben, da die schottischen Phantasiekleider in dieser Saison bei der Hoffnung unserer Zukunft förmlich epidemisch geworden sind. Doch hat diese Krankheit das Besondere an sich, daß, während die Eltern davon befallen sind, dieselbe sich doch eigent-lich an den Kindern äußert. Man muß gesehen, ei-nige dieser improvisirten Glanz seihen in ihren High-land-Wägen, mit den schwarzen Sammetkollets und der flatternden Schärpe, mit den kurzen Hosen, far-bigen Strümpfen und Bergschuhen zierlich genug aus, nur ist die Zee nicht neu, da bereits ein Mal vor

Jahren unsere Promenaden von dieser Walter Scott'schen Helden en miniature bevölkert waren.

Aber, was wollen Sie, ein gewisses Eigenthum ist nun einmal das charakteristische Merkmal unserer Zeit nicht nur im Leben, sondern auch in der Kunst. Wo sind die schönen Tage, in welchen sich „Ganz Wien“ an dem Sängerkriege zwischen der Wiege Mozart'schen Ruhmes, dem Theater an der Wien, und dem alten angehamten Kapitale der Musikstadt, dem Kärntnerthor-Theater ergötzen. Wo dort eine Lind, ein Staudigl und ein Tichauscher, hier die Trias Luger, Hoffelt und Heinefetter, ein Wild und ein Breiting einander in die Schranken forderten. Den Epigonen von heutzutage genügt der Zweikampf zwischen Singspiel und Spielopern, wie er mit ganz unennbaren Kräften zwischen den beiden feindlichen Lagern am Donaustrande und an den Ufern der Wien ausgefochten wird. Obwohl man beiderseits mit ziem-lich stumpfen Waffen kämpfte, hat doch Offenbach's Singspiel vorläufig den Sieg über die Spieloper des Theaters an der Wien ziemlich glänzend davongetra-gen. Alle Welt singt heute die reizenden Weisen von Offenbach's „Hochzeit beim Vaternschne“ und die Salons so wie die Feiertägen, diese störenden Reklames unserer Walzerheroen und Volksänger, werden nicht müde, das drastische Zankduett und das liebliche Quartett „Na so komat, na so komat“ zu wiederholen. Es scheint beinahe, als wenn Offen-bach's der Muse Stotow's verwandte Singspiele viel eher eine Zukunft haben sollten, als Richard Wagner's Musik der Zukunft im „Pohengrim“. Die Operette des Theaters an der Wien, welche mit der „Opern-

allgemeinen Militär-Quartier- und Möbel-Zins-Tarifes.

Nr. 17. Kundmachung der k. k. Steuerdirektion für Krain vom 6. Oktober 1858, die Ausschreibung der Landesumlage für das Verwaltungsjahr 1859 betreffend.

Laibach den 29. Oktober 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. Oktober.

Eine New-Yorker Korrespondenz in der „National Zeitung“, den Untergang des Dampfers „Austria“ betreffend, hat mehrere größere Organe veranlaßt, darunter ein sehr geachtetes, sich zum Organ einer Kritik zu machen, welche nicht allein über den Kapitän des unglücklichen Schiffes, nicht allein über dessen Offiziere, Bemannung und Passagiere, sondern über sämtliche deutsche Schiffer, ja gewissermaßen über das ganze deutsche Volk unterschiedslos den Stab bricht, welche den Deutschen in's Gesicht sagt, sie seien alte Weiber und Memmen; wenigstens auf See wüßten sie sich nicht wie Männer zu benehmen; sie müßten bei den Engländern und Amerikanern in die Schule gehen, um zu lernen, wie man der Gefahr und dem Tode in's Auge zu sehen habe!

Die „Weser-Zeitung“ hat es übernommen, diesen Anschuldigungen entgegenzutreten, und wir entnehmen ihrem energischen Artikel Folgendes: Angenommen, alle Thatsachen, auf welche der New-Yorker Korrespondent der „National-Zeitung“ sich beruft, ständen unzweifelhaft fest, welches Recht würde man aus ihnen schöpfen können, einen ganzen Volkscharakter zu verunglimpfen? Angenommen, Kapitän Heidemann verdiente das Verdammungsurtheil, welches man über ihn fällt, was würde daraus für die Ehre der deutschen Seeleute folgen? Nichts, nicht das Allgeringste. In England ist es vorgekommen, daß Kapitäne von Linien Schiffen und Fregatten, weil sie in feiger Kopflosigkeit ihr Fahrzeug verloren hatten, vor ein Kriegsgericht gestellt und infam kassirt worden sind; aber niemals ist es Jemand, niemals ist es namentlich den eigenen Landsleuten des Zeiglings eingefallen, auszurufen: „Wir sind alle Memmen! wir müssen bei den Franzosen in die Schule gehen!“ In jedem Lande, in jedem Stande gibt es von der ehrenvollen Regel ehrlose Ausnahmen, und wir stellen es keinen Augenblick in Abrede, daß dies in Deutschland, im deutschen Schifferstande ebensowohl wie anderswo der Fall ist; aber wir müssen dagegen protestiren, daß man aus einer Ausnahme, aus einem ganz vereinzelt Ereignisse solche weitgreifende, alles vor sich her herschmeißende Folgerungen ziehe.

Wenn solch' ein Verfahren schon an sich unstatthaft ist, um wie viel verwerflicher erscheint es in einem Falle, wo ihm ein altbewährter, allgemein anerkannter Ruf der Lichtheit gegenübersteht. Der deutsche Seemann wird auf allen Meeren von allen Nationen den Besten seines Standes ebenbürtig erachtet. Von den seltenen unparteiischen Sachkennern selbst noch etwas mehr. Wir möchten dem New-Yorker Korrespondenten der „National-Zeitung“ empfehlen, die Verhandlungen des britischen Parlaments-Comité's über

die Revision der Navigations-Akte, vom Jahre 1849, nachzulesen, und in denselben namentlich die Vernehmung eines weitgereisten Engländers über die Handelsmarine der Hansestädte. Dieser Engländer behauptete vor dem etwas betroffenen Comité, daß die deutsche Marine weit besser sei als die britische, was namentlich dem „superior moral standard“ des deutschen Seemanns zuzuschreiben sei. Die Behauptungen dieses Engländers klangen für uns so überaus günstig, daß Admiral Dundas, Chef des Comité's, ihn fragte, ob er vielleicht ein Deutscher sei? Jedenfalls stehen den Aussagen des Mannes gewichtige Thatsachen zur Seite. Deutsche Seeleute sind überall ein gern gesehener Artikel; deutsche Schiffe werden von Befrachtern und Versicherern mit entschiedenem Vorliebe behandelt; deutsche Flaggen machen so gefährliche Reisen, wie irgend eine andere fremdländische, und doch stellen sie zu der Zahl der Schiffbrüche ein geringeres Kontingent, als die britischen Schiffe und die amerikanischen Sterne. Es müßte doch wunderbarlich zugehen, wenn solche Resultate von alten Weibern erzielt würden.

Es kommt nun aber noch hinzu, daß der Untergang der „Austria“, soweit wir die schauerhaften Einzelheiten bis jetzt kennen, nichts darbietet, was die gegen ihren Kapitän gerichteten Anklagen rechtfertigt. Die einzige kompromittirende Aussage, wonach der Kapitän gerufen haben soll: „Wir sind alle verloren!“ beruht auf der Aussage eines Engländers, der kein Deutsch verstand. Wenn der Kapitän gerufen hätte: „Haltet euch ruhig, oder wir sind alle verloren!“ so hätte mancher Zeuge, wahrscheinlich in dem furchtbaren Tumulte des Augenblickes nur die letzte Hälfte des Satzes vernommen, und wer sollte ihnen widersprechen, da der Kapitän selbst und fast Alle, die der Szene beizuwohnen, auf dem Grunde des Ozeans liegen? Alle anderen Anschuldigungen, welche man gegen den Befehlshaber und die Offiziere des Dampfsbootes ausgesprochen hat, zerfallen in Nichts vor einer unbefangenen Erwägung der Umstände. Binnen einer Viertelstunde sieht ein Schiff, mitten auf dem Ozean, in hellen Flammen; in dieser selben Viertelstunde sind die Maschinen aller Handhabung entzogen, die Pumpen unbrauchbar, das Vorder- und das Quarterdeck durch eine Feuerwand von einander getrennt. Alle Matrosen sind vorn im Schiffe, der Kapitän kann nicht zu ihnen, sie können nicht zum Kapitän. Zu der Wuth des Elementes gesellt sich der jähe Schrecken von 500 zusammengewürfelten, keinem Kommando unterworfenen, großentheils der See ganz unfähigen Passagieren, die sich in der entsetzlichen Enge eines von den Flammen immer weiter ergriffenen Verdeckes zusammenhängen. Allmählig Ordnung herzustellen, wäre hier ein halbes Wunder gewesen. Aber zu allmähligem Handeln ist keine Zeit — der Wind jagt die Gluth immer weiter nach dem Steuerrade zu; jede Sekunde ist Verderben; Frauen und Kinder aus dem Räder der geängstigten Menge auszusuchen, gestattet nicht einmal die Zeit, selbst wenn die Gemüther gefaßt genug wären, zu solchem, immer nicht geringem Aufschwunge der Selbstverläugnung. Und nun, in den ersten Minuten des Tumults, fällt der Kapitän über Bord, und die schwimmende Hölle schießt führerlos durch die Wellen: — ob der Kapitän pflichtvergessen den Tod suchte, wer wagt es zu behaupten? Nothwendig ist die Annahme durchaus nicht.

Wer ist jemals vermessen genug gewesen, den

Uebergang der großen Armee über die Beresina als einen Maßstab für die soldatischen Tugenden der Franzosen aufzustellen? Die Franzosen gelten noch heute für eine kriegerische Nation, obwohl sie damals verwundete und Sterbende niederkampften, um den Kosaken zu entfliehen. Wir geben zu, daß man an den Muth seefahrender Männer die höchsten Ansprüche machen muß und darf, aber wir können in unseren Forderungen eine Grenze nicht überschreiten — die des Menschlichen. Am wenigsten aber will es uns einleuchten, daß wir, sicher auf dem Lande stehend, mit gewöhnlichen Maßstäben über das außerordergewöhnlichste Unglück, über die allerschrecklichste Probe urtheilen.

Correspondenzen.

Triest, 27. Oktober.

Seit dem 25. v. M. finden im Börsensaale die Zeichnungen zur Triester Kommerzbank Statt, diese haben bis gestern Abend die Höhe von 2.200.000 fl. erreicht, und zwar durch Aufträge, welche auswärtige Handelsfirmen hierher gesendet. Beweist dieß einerseits, daß das Vertrauen zu den hiesigen Handelsverhältnissen auswärts im Steigen ist, so ist es in der That bedauerlich, daß der Triester Kaufmann selbst so wenig Theilnahme einem Institut schenkt, das seit Jahren gewünscht und besprochen worden ist. Das so oft hört man wohl die Klage, daß der etwaige Nutzen einer solchen Bank uns weniger zu Guten kommen würde, wie es hier wohl gebräuchlich ist. — Vom 1. November ab übernimmt Herr V. Rupnik den „Diavolletto“ in eigene Regie; das Blatt, welches in Dienstbotenzimmern gewisser Klassen fortan 5 Kreuzer kosten soll, wird schweren Stand haben; noch vor einem Jahre kostete es einen Kreuzer, nach Einführung des Stempels 2, in den nächsten Tagen 3 kr.; das wird seinen Lesern, der namentlich in der Arbeiterbevölkerung seinen Platz hat, nicht bedeutend vergrößern. Auch in der Redaktion des „Osservatore triestino“ soll ein Wechsel, und zwar vom 1. Jänner an beginnen; es verlautet bis heute jedoch noch nichts Bestimmtes, wer die Leitung des offiziellen Blattes, das in Istrien, Dalmatien und der Levante viel gelesen, wenigstens gehalten wird, erhält. Lange Zeit nannte man einen bekannten Journalisten Benedigo; seit er aber die Sferza gefühlt haben soll, scheint man von dem Projekt abgekommen zu sein. — Am 15. Oktober war es ein Jahr, daß die Gütertransports eröffnet wurden; die Börsendeputation veröffentlicht einen Bericht über die Aus- und Einfuhr, dem ich folgende interessante Daten entnehme, die auch für Krain von Interesse sind. Eingeführt wurden im Ganzen mittelst Eisenbahn 1.503.863 Ztr., darunter 117.821 Ztr. Spirituosen, 97.000 Ztr. Weiz, 122.000 Ztr. Schiffsbaumholz, 225.000 Ztr. Tischlerholz, 162.000 Ztr. Steinkohlen. Exportirt wurden 1.809.807 Ztr., unter welchen 180.000 Ztr. Baumwolle, 82.000 Ztr. Kaffee, 195.000 rohe Zucker, 22.000 Ztr. Orangen, 58.787 Ztr. Zitronen, 30.000 Ztr. Mandeln, 64.000 Ztr. Knopfern, 217.000 Ztr. Olivenöl nennenswerth sind. Bei der Ungunst der kommerziellen Beziehungen und dem kurzen Zeitraum ist das Resultat ein befriedigendes; namhafte Steigerung erlitten sich besonders Del und Südfrüchte, beide Artikel, mit welchem sich die Handelsbeziehungen zusehends erweitern; Sachsen, Schlesien, selbst Stettin bezieht seinen Bedarf von

proben und dem „Kapellmeister aus Venedig“ zwei vom Glück nur wenig begünstigte Versuche machte, scheint die Konkurrenz mit dem Carltheater bereits wieder aufgegeben zu haben und zu seinen alten Posen zurückgekehrt zu sein.

Und so beraubt sich Wien jetzt einzig und allein an Offenbach's Musik und dem heitern Silberklange seiner wiederkehrenden Zwanziger. Seit wenigen Wochen sind wir in der That von einer zirkulirenden Münzsammlung wie übersättigt, und die aus unermesslichen Tiefen wieder frisch sprudelnden Silberquellen haben mehr als einen nur national-ökonomischen Werth, indem dieselben theilweise Stücke mit sich führen, an denen bezüglich ihres Alters und ihrer Seltenheit selbst ein Numismatiker seine Freude haben kann. Gewiß konnte dieser Silberregen zu keiner gelegeneren Zeit über Wien niederrauschen, als jetzt in dem eben keimenden Frühling von „Neu-Wien“, wo alle Welt eben daran ist, sich eine neue Heimat, ein neues Wien zu gründen.

Seit dem die Kunst momentan dem wirklichen Leben den Platz räumen mußte, das will sagen, seit im kais. Akademie-Gebäude die Elaborate für die Stadterweiterung ausgestellt sind, gleicht Wien selbst einer Stadt von Architekten. Man studirt die Pläne, entwirft Pläne und macht architektonische Studien. Man diskutiert über Opportunität und Möglichkeit von Projekten, man baut Palläste, errichtet öffentliche Gebäude und verbrämt das alte Wien mit den wunderbarsten Anlagen von der Welt, vorläufig freilich alles nur auf dem Papier, aber die Zukunft wird hoffentlich dafür sorgen, daß diese interimistischen Lust-

schlöffer bald an Boden und Realität gewinnen. Bald wird nun auch die Lichtseite der bisherigen Wohnungs-kalamität und der ewigen Steigerungsskizzen zu Tage treten, und Viele werden durch erstere bewogen, und um den letzteren zu entgehen, sich viel eher selbst ein Haus bauen, als sie dieß unter anderen Verhältnissen gethan haben würden. Die großen und kleinen Leiden der Wohnungsmiether, deren Chronik auch zu diesem Michaels-Termin um einige ganz eklotante Thatsachen bereichert wurde, wird, so hoffen wir, wie für die großen, so auch für die kleinen Kapitalien zur Wünschelrute werden und dieselben der Realisirung jener jetzt so frisch und lustig entworfenen und diskutirten Pläne zuwenden.

Leise Schatten ruhen nun allenthalben auf Stadt und Land. Alles hält sich nach und nach in den dunklen Mantel schwerwüthiger Melancholie und die düsteren Schatten jenes schmerzreichen Erinnerungs-festes, das wir am Tage Allerseelen feiern, steigen langsam in uns auf, und werden durch die reichen Jenseits abnungsvoller Immortellen und den fahlen Widerschein bunter Grabeslampen nur noch vermehrt. Hohe und schlanke Gestalten in die dunklen Farben tiefer Trauer gekleidet, begegnen uns auf allen Wegen und die Schritte Aller wenden sich nach den, in blühende Gärten verwandelten Friedhöfen. Der laute, wortreiche Jammer und der stille, tiefinnige Schmerz, sie bilden beide einen wunderbaren Gegensatz zu dem improvisirten Frühling über den Gräbern, diesem bedeutungsvollen Symbole der Auferstehung. Ach, glücklich jene, die da zwischen den Todtenbügel derer wandeln, die sie nur für diese Welt verloren; drei

Mal glücklich im Vergleich zu Jenen, die da über ein Leichenfeld vor Hoffnungen schreiten, für welche es kein neues Leben, keine Zukunft, keine Auferstehung mehr gibt. Ihnen werden wir keine Kränze von schwarzen und weißen Immortellen; ihnen leuchtet keine Flamme in der kristallinen Ampel und die einzige Verklärung, die sie finden, erhebt ihnen aus dem Widerschein der scheidenden Lebenssonne, die sich in der von den Wangen perlenden Thränen spiegelt!

Eine sonderbare Wette hat dieser Tage der Graf d'Albon in Paris gemacht; er wollte mit verbundenen Augen von der Bastille bis zur Magdalenenkirche wandern. Bei nächstlicher Wette nahm er das Kunststück in Angriff, gefolgt von etwa vierzig Zeugen, die das trüfste Stillstehende beobachteten. Der Blinde gelangte glücklich bis zur Mündung des neuen Boulevard Sebastopol in die Boulevards, hier aber verlor er die Richtung, unwillkürlich bog er rechts in jene Straße ein, und als er glaubte, an der Magdalenenkirche zu sein — befand er sich vor dem Straburger Eisenbahnhof. Der Spaß kostete ihm 20.000 Franken und einer großen Menge von Neugierigen ihre Nachtruhe; denn alle Vorübergehenden hatten sich der seltsamen Gesellschaft angeschlossen, so daß das Gefolge des mit verbundenen Augen dahin Tappenden, obgleich man sich erst um 1 Uhr an der Bastille in Bewegung gesetzt hatte, nach und nach zu einer Masse von mehreren hundert Personen angeschwollen war.

hier. Entschlossen sich hiesige Kaufleute, diesen Artikel größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, errichteten sie Filialen in preussischen Provinzen, so dominirten sie damit ganz Russland. Einer noch größeren Ausbeute wäre dieser Handelszweig fähig, wären die Eloydfrachten billiger; Angesichts der fruchtbaren Gärten von Spalato und von Apulien könnte Triest, z. B. das gesammte Binnenland mit Früchten der feinsten Gattung, z. B. Weintrauben im Monat August schon versorgen; zu dieser hohen Frucht kommen eben noch namhafte Agentie- und andere Spesen, die so hoch sind, daß jede Spekulation unmöglich gemacht wird. — Im Manizipalkollegium ist der Beschluß gefaßt worden, die Territorialmiliz nicht aufzuhalten, sondern wie bisher beizubehalten; ebendort wird auf Ende der Woche das Budget der Stadt für 1859 beraten; zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben wird ein neues Ansehen wohl unerlässlich sein. Einen Erfolg wie ihn gestern unsere Primadonna, die k. k. Kammerfängerin Frau Charton Demeur, als Nachtwandlerin hatte, ist in den Annalen der hiesigen Oper fast ohne Beispiel.

Wien, 27. Oktober.

Die morgen fällige levantinische Post dürfte uns bereits die Ankunft Suad Pascha's in Konstantinopel berichten. Der Pfortenminister hat diesmal die Route über Marseille jener über Wien und Triest vorgezogen. Wie es scheint, geschah dieß deshalb, weil der Weg über Marseille als der kürzere gilt, und die türkische Regierung zu wiederholten Malen den Wunsch zu erkennen gab, Suad Pascha möge seine Ankunft in Konstantinopel so sehr als möglich beschleunigen. Man glaubt, daß dieß aus dem Grunde geschehen sei, um des umsichtigen Rathes und der Energie dieses ausgezeichneten Staatsmannes bei der gegenwärtigen in Stambul tagenden Kommission zur Regulierung der Grenzen zwischen der Türkei und Montenegro nicht entbehren zu müssen. Zugleich wird versichert, daß die Stellung des türkischen Ministers, als er Paris verließ, eine viel freundlichere gewesen sei, als zur Zeit seiner Ankunft. Die außerordentlichen Zeichen besonderer Aufmerksamkeit, welche dem gewiegten Staatsmanne von sehr einflußreicher Seite zu Theil wurden, scheinen diese Ansicht vollkommen zu bestätigen. Auch über den Fortgang der Verhandlungen von Seite der Grenzregulierungs-Kommission erwartet man morgen wenigstens einige Andeutungen und hofft, daß dieselben ohne weitere Zwischenfälle ihren endlichen Resultaten zugeführt wurden. — Nach den heute hier eingetroffenen bestimmteren Nachrichten ist die französisch-portugiesische Differenz nun ebenfalls friedlich beigelegt. Dieß hat für uns dadurch eine erhöhte Bedeutung gewonnen, als diese Differenz in letzter Zeit nicht ganz ohne Einfluß auf die Stimmung der Börse blieb. Diese hat nämlich am Beginn dieser Woche wieder eine ganz außerordentliche Abhängigkeit von den Pariser Notirungen gezeigt und so gewissermaßen mittelbar an der Konstellation zwischen Paris und Lissabon partizipirt. Wenn die bestimmten Nachrichten von der endlichen Beilegung dieser Differenz keine so außerordentliche auf den Papiermarkt übte, als man nach diesen Antezedenzien hoffen zu dürfen glaubte, so liegt die Ursache in lokalen Verhältnissen. In den letzten vier und zwanzig Stunden wirkte besonders der Umstand, daß die österreichische Kreditbank sich mehr aus der Spekulation in Westbahn zurückzog, etwas perturbirend auf die Geschäfte. Allerdings erholte sich die Börse bereits gestern Abend wieder ein wenig; an einen eigentlichen Aufschwung der Börsengeschäfte ist aber, wie gewiegte Fachmänner versichern, nicht eher zu denken, bis die zwei im Zuge befindlichen neuesten Finanzmaßregeln, die Einführung der neuen Währung und die Uebergabe der Bahnen an Privatgesellschaften mehr und mehr in einen geregelten Gang gebracht sein wird. Die Kommission zur Beurtheilung der Elaborate für die Stadterweiterung wird wahrscheinlich morgen ihre erste Plenarsitzung haben.

Einstweilen dauert der Andrang zu der Exposition der Pläne im kaiserlichen Akademie-Gebäude fort und die kleine hierauf bezügliche Literatur, welche durch dieselbe hervorgerufen wurde, wird von dem Publikum sehr begierig verschlungen, obwohl sie nicht immer von kompetenter Seite auszugehen scheint. Die Exposition der Pläne dürfte noch durch die ganze nächste Woche hindurch dauern. Dann erst werden die Plenarsitzungen der Beurtheilungskommission in rascherer Folge stattfinden. Vorläufig war dieselbe noch fortwährend mit den Vorstudien der Pläne selbst beschäftigt, was bei der großen Anzahl derselben nicht allzu sehr Wunder nehmen kann.

Temesvar, 26. Oktober.

Eine namhafte Anzahl deutscher Insassen des Dorfes Szecsan Salva hat höheren Ortes die Bewilligung angesucht und erhalten, nach Serbien auszuwandern, wo ihnen die glänzendsten Versprechungen gemacht worden sind. Wenn der hei-

matliche Boden trotz Mühe und Arbeit nicht genug Produktivkraft besitzt, seine Bedauer zu nähren, dann läßt sich ein Schritt, wie der obige, wohl entschuldigen, ja rechtfertigen, wo dieß aber nicht der Fall, und so ist es im genannten Ort, dort nützt das alte Sprichwort wenig: „bleibe im Lande und nähre dich redlich!“ denn da wartet man auf jenes, welches heißt: „durch Schaden wird man klug.“ In kurzer Aufeinanderfolge kehren solche Auswandererfamilien, nachdem sie enttäuscht sind, Hab und Gut verloren haben, wieder zurück in die Heimat und beginnen neuerdings da, wo sie vor Zeiten aufgehört haben. Ich habe diese Woche einen Ausflug in die Tabakkolonien gemacht und mich überzeugt, daß jene Verträge, welche das dießjährige Erträgniß benannter Pflanze als ein über alle Erwartung günstiges bezeichnen, durchaus nicht übertrieben sind. Die Tabakernte ist größtentheils beendet, und die Pflanzler wissen nicht Rath, wo sie das Erträgniß derselben bis zur Ablieferung an die k. k. Einlössämter unterbringen sollen. Auch der Qualität nach gehört die Ernte zu der guten, besonders in den leichteren Sorten. — Die Telegraphenlinie Temesvar-Bersek ist mit 16. d. M. dem allgemeinen Verkehr übergeben worden, eben so fand heute den 26. die Eröffnung der Arab. Szolnofer Bahnstrecke statt. — Das hiesige Casino-Kaffehaus wurde von seinem dormaligen Eigenthümer, Herrn Kelemen, um den Preis von 11,200 fl. C.M. an einen Pächter verkauft. — Das Repertoire der vergangenen Woche bietet dem Theaterreferenten nur äußerst spärlichen Stoff. Am 19. d. M. gab Herr Franz Sarközy mit seinem vorthellhaft bekannten Orchester aus Pesth daselbst ein Concert, dessen Besuch zahlreich und die Aufnahme günstig zu nennen war. Herr Remay, dessen Talent und Routine als Schauspieler für Charakter- und Intriguen-Rollen wohl nicht so bald ersetzt werden dürfte, hat unsere Bühne verlassen und zwar aus Grund nicht genügender Beschäftigung und seinen Leistungen unpassende Verwendung. — Die Ergebnisse des verflossenen Wochenmarktes waren sowohl im Absatz der zu Markt gebrachten Körnergattungen, als auch in Hinsicht der Preisnotirung etwas mehr befriedigend als die vergangenen Märkte. Das Geschäft scheint jedoch am Endpunkte seiner Thätigkeit angelangt zu sein, da die Spekulation schon genügend versorgt, mithin wenig mehr zum Einkauf geneigt ist. Die allerorts beendete Weinlese liefert leider nur sehr spärliche Ergebnisse; bloß die Gegenden von Menech, Pauls und St. Georgen zählen ihre Weineträgnisse zu den mittelmäßigen. Alter Vorrath wird von den Inhabern zurückgehalten und steigt im Preise. Das Kukuruzbrechen ist gleichfalls großentheils vorüber und lieferte vollkommen günstige Resultate.

Oesterreich.

Wien. Der hochw. Herr Provokar Kirchner aus Chartum ist in Wien eingetroffen, um auch dort für die Mission in Zentral-Afrika neue Mitglieder zu gewinnen, mit denen er im Frühjahr wieder dahin zurückkehren wird.

Triest, 26. Okt. Bekanntlich hatte sich vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet, daß an der albanesischen Küste ein Piratenschiff erschienen wäre. Anhängensichen Meldungen aus Durazzo zufolge ist nunmehr konstatirt, daß sich an den Küsten Mittelalbaniens durchaus nichts ereignete, was Verdacht der Serranerei erregen könnte.

Venedig, 25. Okt. Es ist bereits erhoben, daß das auf räthselhafte Weise aus dem Hotel „Italia“ verschwundene Individuum nicht der gräflichen Familie Altems angehört, sich diesen Namen also nur fälschlicherweise beigelegt habe. Bis jetzt ist keine Spur vorhanden, die zur Feststellung der Identität der geheimnißvollen Persönlichkeit führen könnte.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Zu Folge einer Allerhöchsten Vorschrift hatten sich heute Mittags 1 Uhr die Staatsminister und beide Häuser des Landtages versammelt. Nachdem durch den Ministerpräsidenten Sr. k. Hoheit des Regenten, Prinz von Preußen, gemeldet war, daß Alles zu der bevorstehenden feierlichen Handlung vorbereitet sei, begaben sich Sr. k. Hoheit mit Gefolge in Begleitung des Prinzen des k. Hauses in den Weißen Saal. Empfangen von einem dreimaligen Lebehoch auf Sr. Majestät den König und Sr. k. Hoheit den Prinz-Regenten, nahmen Höchstselben den Platz neben dem Thronessel. Die k. Prinzen stellten sich zur Rechten, die Mitglieder des Staatsministeriums zur Linken des Thrones auf. Sr. k. Hoheit, den Helm in der Hand, hielt darauf folgende Anrede an die Versammlung:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages.

Ich sehe in dieser ersten Stunde vor Mir die vereinigten Häuser des Landtages der Monarchie zu einer feierlichen Handlung versammelt. Bevor Ich dazu schreite, ist es Meinem Herzen Bedürfnis, Ihnen,

Meine Herren, Meinen Dank auszusprechen für die patriotische Einnüchtheit, mit welcher Sie Mir Ihre Mitwirkung zur Einrichtung der Regenschaft gewährt haben. Sie haben dadurch einen erhebenden Beweis gegeben, was preussische Vaterlandsliebe in verhängnisvollen Augenblicken vermag. Sie haben durch die Einstimmigkeit Ihres Beschlusses — davon bin Ich überzeugt — das Herz unseres theueren Königs und Herrn in der Ferne erquickt. In Mir aber haben Sie die schmerzlichen Gefühle, mit welchen Ich die Regenschaft übernahm, wesentlich gemildert und die Zuversicht gestärkt, daß es Mir gelingen werde, während der Dauer Meiner Regenschaft die Ehre und das Wohl des theueren Vaterlandes zu dessen Heil und Segen zu fördern.

Das wolle Gott!

Und nun, Meine Herren, will Ich die Versicherung, welche Ich Ihnen bereits bei Eröffnung Ihrer Sitzungen ertheilt habe, mit Meinem Eide bekräftigen.

Ich Wilhelm, Prinz von Preußen, schwöre hiermit als Regent vor Gott, dem Allwissenden, daß Ich die Verfassung des Königreiches fest und unverbrüchlich halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Befehlen regieren will, so wahr Mir Gott helfe.

Belgien.

Man schreibt aus Brüssel, 20. Oktober: Das allgemeine Stadtgespräch ist eine Frevelthat, die in der Nacht vom Montag auf Dienstag gegen das hiesige, in der Ursulinerstraße gelegene Kloster der Jesuiten versucht worden ist. Ungefähr um halb 1 Uhr hat man gegen die Fassade des Gebäudes eine Art von Knallbombe geworfen, deren Detonation so stark gewesen, daß sie in der ganzen Nachbarschaft gehört wurde. Wahrscheinlich hat man die Absicht gehabt, sie in ein Zimmer der ersten Etage zu werfen, denn etwas unter dem Fenster dieses Zimmers sieht man auf der Mauer den schwarzen Flecken, wohin sie geworfen worden und wo sie gesprungen ist. Durch die Explosion sind an einigen Fenstern mehrere Scheiben gesprungen und außerdem alle Scheiben eines Fensters des gegenüberliegenden Pensionats. Die Reste der Bombe wurden von Polizei-Agenten aufgehoben und sind auf der Kanzlei des Parquets deponirt worden. Wie es heißt, wäre in der Straße noch eine zweite Bombe gefunden worden, und das „Journ. de Brux.“ bewirkt, man sagt, daß man das Kloster habe anzünden wollen, fügt jedoch hinzu, daß es trotz allen Anscheines darauf verzichte, an ein so infames Projekt zu glauben. Die gerichtliche Untersuchung hat gleich mit der größten Thätigkeit begonnen, von den Ueberrern dieses unsinnigen Attentates ist aber bis jetzt noch keine Spur entdeckt worden.

Türkei.

Aus Bosnien, 15. Oktbr. wird der „Agr. Ztg.“ geschrieben. Gestern in der Nacht ist an dem hier-origen Gouverneur Riani Pascha ein aus Russia gerichtetes und durch Eilboten abgesendetes Dienstscheiben des dortseitigen Raimakams Nuri edin Pascha in Sarajevo eingetroffen, welches die Benachrichtigung enthält, daß nicht nur in Gradačac, sondern an mehreren Punkten der Posavina (Zvorniker Raimakamie) eine in sehr besorglichem Maße bereits angewachsene feindselige Erhebung der Christen gegen Türken stattgefunden und auch schon blutige Konflikte herbeigeführt hat. Sowohl der Inhalt des erwähnten Dienstscheibens, als auch die Angaben der mit dem oberwähnten Schreiben als Begleiter anhergekommenen Zabitjes und sonstiger jeden Glauben verdienenden Geschäftsleute lauten dahin, daß die Zahl der an dieser wiederholten Erhebung theilnehmigen Kaja's über 10,000 beträgt, welche vollkommen mit Waffen und Munition nebst zwei Kanonen ausgerüstet sind.

Diese aus dem aufständischen Zvorniker Distrikte eingelangten höchst beunruhigenden Nachrichten bestärkten den erwähnten Statthalter Riani Pascha aus mehrfachen Beweggründen zu dem Entschlusse, sich dem Kampfplatze zu Trebava in der Gradačacer Nahie, allwo das Gefecht zwischen den oberwähnten Parteien durch zwei Tage ununterbrochen angehalten hatte, in Person zu nähern. Dessen Abreise unter gleichzeitiger Mitnahme von 4—500 berittenen und vollkommen ausgerüsteten Türken hat nach dem erwähnten Schlachtfelde der Raimakamie zu Zvornik, allwo denselben Pascha noch 1000 Mann zu Pferde und vollkommen ausgerüstet erwarten müssen, heute Morgens 3 Uhr stattgefunden, um die Vorkehrungen zur Dämpfung des besagten Aufstandes an Ort und Stelle zu treffen. Bis zu seinem Eintreffen in Trebava und Tuzla, welches noch heute stattfinden könnte, kann seine bewaffnete Macht leicht bis auf 10—12 Tausend Mann anwachsen.

Mit dieser Nacht und den in der Posavina dislozirten Kavallerie-Abtheilungen wird der General-Gouverneur zwischelsohne, wie er in Vihac gethan, die Aufständischen auseinanderzuprengen und vernichten, denn die bei der Revolte in der Krajna möglich gewesene Flucht nach Oesterreich über die Una ist durch die Tiefe und Breite der Save sehr bedeutend erschwert.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.
Wien, 27. Oktober, Mittags 1 Uhr.
Die Anfangs recht laune Stimmung besserte sich im Verlaufe und die Börse schließt in ziemlich guter Tendenz. — Der Visee ausgetreten, nicht verändert gegen gestern.

National-Anleihen zu 5%	82 1/2 - 82 1/2
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	90 - 91
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	93 - 94
Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	82 - 82 1/2
detto " 4 1/2 %	72 1/2 - 72 1/2
detto " 4 %	64 1/2 - 64 1/2
detto " 3 1/2 %	49 1/2 - 50
detto " 2 1/2 %	41 - 41 1/2
detto " 1 1/2 %	16 1/2 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. zu 5%	97 -
Debnburger detto detto zu 5%	96 -
Peßher detto detto zu 4%	96 -
Mailänder detto detto zu 4%	95 -
Grundentf. Oblig. M. Desf. zu 5%	91 - 92
detto Ungarn zu 5%	81 1/4 - 81 1/4
detto Temesch. Ban., Kroat. und Slav. zu 5%	80 3/4 - 81
detto Galizien zu 5%	81 - 81 1/2
detto Siebenb. zu 5%	80 1/2 - 80 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	85 1/2 - 86 1/2
Banco-Obligationsen zu 2 1/2 %	65 - 66
Lotterien-Anleihen v. J. 1834	309 - 310
detto " 1839	131 - 131 1/2
detto " 1854 zu 4%	169 1/2 - 169 1/2
Como Rentcheine	16 1/2 - 16 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	77 - 78
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	86 1/2 - 87
Gloggnitzer detto zu 5%	81 - 84 1/2
Donau-Dampfschiff-Oblig. zu 5%	86 - 86 1/2
Floyd detto (in Silber) zu 5%	86 - 87
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franko pr. Stück	108 1/2 - 109
Aktien der Nationalbank	947 - 948
5% Pfandbriefe der Nationalbank	100 - 100 1/2
detto 12monatliche	94 - 94 1/2
detto 10jährige	91 - 91 1/2
detto verlosbare	86 - 86 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	236 1/2 - 237
Premien-Lose detto	98 1/2 - 98 1/2
Aktien der N. öst. Ges. f. Kompt.-W. u. B.	118 1/2 - 118 1/2
5% Prioritäts-Obligationsen der Westbahn	88 - 88 1/2
Aktien der Nordbahn	167 1/2 - 167 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franko	257 1/2 - 257 1/2
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pSt. Einzahlung	94 - 94 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsb. zu 200 fl.	91 - 91 1/2
" Rhein-Bahn zu 200 fl.	100 - 100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn zu 200 fl.	243 - 243 1/2
" Kaiser Franz Josef Orientbahn zu 200 fl.	202 1/2 - 202 1/2
" Rositzer-Bahn mit Prior. zu 200 fl.	200 - 201
" Triester Lose zu 200 fl.	111 1/2 - 112
" Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft zu 500 fl.	509 - 510
" Donau-Dampfschiff-Fahrts-Lose zu 200 fl.	102 1/2 - 103
" des Lloyd zu 200 fl.	335 - 338
" der Pesther Ketten-Gesellschaft zu 200 fl.	57 - 58
" Wiener Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft zu 200 fl.	78 - 79
" Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emis. zu 200 fl.	18 - 19
" detto 2. Emis. Priorit. zu 200 fl.	28 - 29
Göhrz 40 fl. Lose	78 1/2 - 78 1/2
Salin 40 " "	42 1/2 - 43
Valffy 40 " "	37 - 37 1/2
Clary 40 " "	38 1/2 - 38 1/2
St. Genois 40 " "	38 - 38 1/2
Windischgrätz 20 " "	26 - 26 1/2
Waldstein 20 " "	26 1/2 - 26 1/2
Regelich 10 " "	15 1/2 - 15 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 28. Oktober 1858.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.W.	82
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.W.	82 3/16
Grundentlastungs-Obligationsen von Ungarn, „ von Galizien	81 1/4
" " " " " Siebenbürgen	81 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	80 1/4
Bank-Pfandbriefe mit Annuität für 100 fl.	948 fl. in G.W.
Gesamte-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl.	86 1/8 fl. in G.W.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	591 1/4 fl. in G.W.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	236 1/2 fl. in G.W.
mit Nachzahlung	256 7/8 fl. in G.W.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	186 fl. in G.W.
Aktien der Rheinbahn zu 200 fl. G.W.	200 1/8 fl. in G.W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiff-Fahrt zu 500 fl. G.W.	509 fl. in G.W.
Kaiser Franz Josef Orientbahn	202
Premien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	98 11 1/16 fl. in G.W.

Wechsel-Kurs vom 28. Oktober 1858.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	101	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz. einwähr. im 24 1/2 fl. Aus, Guld.	100 1/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	73 3/4	2 Monat.
Leipzig, für 100 Thaler	145 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	9.51	3 Monat.
Marseille, für 300 Franc, Guld.	117 3/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franc, Guld.	117 7/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para	277	31 T. Sicht.
A. k. veltw. Münz-Dufaten, Agio	4.40	8/10
Kronen	13.36	

Gold- und Silber-Kurse v. 27. Oktober 1858.

R. Kronen	Geld.	Bare.
Kais. Münz-Dufaten Agio	1.04 1/2	1.04 3/8
dto. Rand- „	1.04 1/8	1.04 1/4
Gold al marco	—	—

Agio	Geld.	Bare.
Napoleon's-or	7.55	7.56
Souverain's-or	13.42	—
Friedrich's-or	8.22	—
Louis's-or	8.3	—
Engl. Sovereigns	9.58	—
Russische Imperiale	8.5	8.6
Silber-Agio	—	100
Coupons	123	128 1/2
Preussische Rassa-Anweisungen	1.28	1.28 1/2

Fremden-Anzeige.

Den 28. Oktober 1858.

Hr. Graf Wimpffen, k. k. Rittmeister, von Triest.
— Hr. Mai, k. k. Hauptmann, von Ancona. — Hr. v. Schmiedt, k. k. Kreis-Ingenieur, von Pola. — Hr. Schmidt, Professor, und — Hr. Lederer, Handelsmann, von Wien. — Hr. Lucic, Priester, von Agram. — Hr. Gorjup, Seidenfabrikant, von Görz. — Hr. Seligman, Handelsmann, von Triest.

3. 1935. (1)

Tanz-Unterricht.

In allen modernen Salons- und Konversations-Tänzen gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht ertheilend, empfiehlt sich höchst zu geneigtem Besuche

Franz v. Scio,

französisch. Stand. Professor der Tanzkunst.

Da dieser Bildungsunterricht allmählich begonnen wird, so wolle man gütigst rechtzeitig jede Theilnahme in seiner Wohnung, Unterschischka Haus Nr. 29, oder im Gasthof „zum Kaiser von Oesterreich“, in der St. Peters-Vorstadt, anmelden.

3. 1936.

Baum Verkauf wird angetragen

ein im guten Bauzustande befindliches Haus in Laibach, in der Nähe einer Kirche, mit 14 Zimmern, im Zinsetrage von circa 400 fl., um 4500 fl.; bei prompter Zahlung findet eine Preisermäßigung Statt. Auch liegen andere Objekte in großer Auswahl vor.

Johann Anton Schuller,

Konzeß. Geschäfts-Agent.

3. 1934. (1)

Anzeige.

Der Gefertigte empfiehlt sich der hohen Geistlichkeit mit verschiedenen Kirchengefäßen, welche bei ihm schon fertig zu haben sind, als: Monstranzen, Ciborien, Kelche, Altarleuchter, Lampen, Fahnensterne, Sperdill, Kantontafeln. Auch werden Reparaturen angenommen.

Anton Peterlin,

Gürtlermeister.

Wohnt am alten Markt Nr. 35.

3. 1909. (2)

Ein

Fortepiano.

6 3/4 oktavig, von Lindner in Wien, fast neu und wohlerhalten, von sehr guter Bauart und reinem, starken Klange, ist sammt Kiste und sonstigem Zugehör billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Franz Ser. Hudovernig, Handelsmann in Radmannsdorf.

3. 1740. (10)

NIEDERLAGEN

zu ungemein billigen Preisen von allen Gattungen

eingearbeiteten und quadrill. Long-Shawls von 6 fl. bis 30 fl., — eingearbeitete und quadrill. Shawl-Tücher von 3 bis 20 fl., — 10/4 Chenillen-Tücher von 6 bis 8 fl., — Seiden-, Weiss-, Schafwoll- und Baumwollwaren, Bändern, Möbelstoffen in Damast von 36 fr. bis 1 fl. 6 fr., — in Lasting von 50 fr. bis 1 fl. 45 fr., — gedruckte Möbel-Glanz-Percales von 15 bis 26 fr., — Vorhang-Musselins von 18 bis 45 fr., — Fenster-Rouletten mit Landschaften von 1 fl. 30 fr. bis 2 fl. 30 fr., — Bett- und Salon-Teppiche von 2 bis 50 fl., — fertige Matrazen von 9 bis 20 fl., — Rosshaar von 14 bis 30 fr., — abgenähte Bettdecken von 3 bis 5 fl., — Baumwoll- und Schafwoll-Bettkotzen von 1 fl. 30 fr. bis 6 fl., — Baumwoll-Regenschirme von 1 fl. 20 fr. bis 1 fl. 40 fr., — Seiden-Regenschirme von 4 fl. 30 fr. bis 10 fl., — Herren-Schlafrocke von 4 fl. 30 fr. bis 10 fl., — gestrickte und gewirkte Schafwoll-Joppen und Spenser, gewirkte Schafwoll- und Duxer Unterhosen und Leibchen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, befinden sich seit 1. August am Hauptplatze Nr. 239, ersten Stock, bei

Albert Trinker.

Avviso.

In Unterschischka bei Laibach ist eine behaute Landrealität, bestehend aus dem gut gemauerten, mit Ziegeln gedecktem Wohnhause, auf jedem Ende mit 1 Zimmer nebst der Kammer, in der Mitte die Küche mit 2 Feuerherden, unterirdisch aus 2 geräumigen Kellern, dann 1 Stalle auf 2—3 Kühe und 1 Schweinstalle; über 3 Joch Ackergrund, arrondirt am Hause und ganz nahe am Bahnhofs gelegen. Ueberdies auch ein Joch Ackergrund am Laibacher Moorgrunde, aus freier Hand gegen billige Bedingungen zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich über das Nähere in Unterschischka Nr. 48 beanfragen.

3. 890. (22)



Holloway's Pillen.

Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkurialen und giftigen Substanzen frei. Dem zartesten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiß vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernd, durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen setzenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Asthma	Nahr
Bilöse Beschwerden	Rheumatismus
Erysipelas	Stuhlvorstopfung
Fieber aller Art	Schwindel
Gicht	Schwäche
Gelbsucht	Skrofeln, oder Königsübel
Geschwülste	Stein und Gries
Geschwüre	Secundäre Symptome
Hautblattern	Schwäche aus jeder Ursache
Hämorrhoiden	Die Doulooureux
Indigestion	Unterleibskrankheiten
Inflammation	Unregelmäßige Menstruation
Kalte Fieber	Urinverhaltung
Kolik	Venerische Affektionen
Kopfschmerzen	Wassersucht
Leberkrankheiten	Wand Rehle
Lumbago	Wärmer jeder Art
Obstructionen	

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn Terravallo, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker zum goldenen Adler.